der Rasse, Religion oder Sprache Bestimmungen anzuwenden, die denjenigen ähnlich sind, welche von Polen in Ausführung des Artikels I des in Versailles am 28. Juni 1919 zwischen Polen und den alliierten und assoziierten Hauptmächten geschlossenen Vertrages auf dem polnischen Gebiet angewendet werden ...". Zur Durchführung dieser Verpflichtungen nahm der Volkstag der Freien Stadt Danzig am 20. Dezember 1921 ein Gesetz über das Unterrichtswesen der polnischen Minderheit an, das am folgenden Tage in Nr. 36 des Gesetzblattes der Freien Stadt Danzig verkündet wurde. Zur besseren Wahrung ihrer Interessen hatte die polnische Gemeinde in Danzig wenige Wochen zuvor einen Schulverein mit der Bezeichnung Macierz Szkolna w Gdańsku gegründet, dem es zunächst um die Erlangung der Genehmigung des Senats der Freien Stadt Danzig zur Gründung eines polnischen Gymnasiums ankam. Diese erhielt der Verein am 12. Dezember 1921. So konnte der Unterricht am 9. Mai 1922 mit 161 Schülern in fünf Klassen (mit 7 Abteilungen) als „mathematisch-naturwissenschaftliches Reformgymnasium Frankfurter Typs — mit alten Sprachen" in der ehemaligen Danziger Telegraphenkaserne in Petershagen eröffnet werden. 1927 verließen die ersten sieben Abiturienten diese Anstalt; in den Jahren 1927—1939 waren es insgesamt 203, darunter jedoch nur 106 Bürger der Freien Stadt Danzig. Die Probleme der Schule und ihre weitere Entwicklung werden in mehreren unterschiedlichen Beiträgen von M. W. Urbanek, M. Dragan, F. Kubicki u. a. beleuchtet. Kurze Lebensdaten der Mitglieder des Lehrkörpers und der Verwaltung mit einer statistischen Übersicht über Lehrer und Schüler in den einzelnen Schuljahren beschließen den ersten Teil des Erinnerungsbuches.

Marburg a. d. Lahn — Ernst Bahr

Edmund Klein: Rada Ludowa we Wrocławiu. Centralna Rada dla Prowincji Śląskiej. [Der Volksrat in Breslau. Der Zentralrat für die Provinz Schlesien.] (Wydawnictwa Instytutu Śląskiego w Opolu, Książki.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Oddział Wrocławski. Warschau, Breslau 1976. 409 S., dt. u. russ. Zusfass.

Der durch mehrere Vorarbeiten über die Geschichte Schlesiens am Ende des Ersten Weltkrieges (S. 336) ausgewiesene Historiker untersucht die Entwicklung des Breslauer Volksrates und des später aus ihm hervorgegangenen Zentralrates für die Provinz Schlesien vom 9. November 1918 bis zum 31. Dezember 1919, an dem sich dieser selbst auflöste. Edmund Klein kann sich dabei auf Quellen in schlesischen Stadtarchiven, im Deutschen Zentralarchiv in Merseburg und in Potsdam (S. 332—333) sowie auf schlesische Lokalzeitungen (S. 340—341) stützen, auf Quellen also, die bisher wohl noch kein westdeutscher Historiker einsehen konnte.

Die wie in den meisten übrigen deutschen Städten als Arbeiter- und Soldatenrat gegründete Institution wandelte sich schon Mitte November 1918 durch die Unterstützung der SPD, der bürgerlichen Parteien und insbesondere unter dem Einfluß des ersten sozialdemokratischen Oberpräsidenten Felix Philipp in den „Zentralrat für die Provinz Schlesien" um. Dadurch wurde den in diesem preußischen Landesteil ohnehin ziemlich schwachen Linksradikalen ein Riegel vorgeschoben (was der Vf. als vermutlich marxistischer Historiker erklärlicherweise bedauert). Die Hauptschuld dafür schiebt er den Breslauer Sozialdemokraten zu, die nach dem Urteil des schlesischen Liberalen Georg Gothein (S. 370) auf dem „äußersten rechten Flügel" jener Partei standen und „wirklich

sehr friedfertige, verständige Leute" waren (S. 25). Das Hauptverdienst für diese relativ „friedfertige" Entwicklung fällt zweifelsohne Paul Löbe, dem späteren Reichstagspräsidenten, zu, der dank seiner Toleranz und Integrität auch bei den bürgerlichen Parteien in hohem Ansehen stand.

Das vielleicht interessanteste Kapitel ist das neunte über die angeblich „separatistischen Pläne" des Zentralvolksrates (S. 248—258). Dieses Problem erscheint dem Rezensenten von so komplexer Natur, daß es nicht auf knappen zehn Seiten abgehandelt werden kann. Hier dürften erst intensivere Forschungen und auch Memoiren damals einflußreicher deutscher Politiker die erforderliche Klarheit zutage bringen.

Der von Historikern des Ostblocks hinreichend bekannten „Linkslastigkeit" zollt auch K. seinen Tribut. Zwar stößt der Leser im Literaturverzeichnis auf „Das kommunistische Manifest" aus dem Jahre 1848 und gleich auf zehn (!) Titel Lenins (S. 337), aber nur auf wenige aus der Bundesrepublik und auf nicht einen einzigen aus dem Bereich der westdeutschen Ostforschung. Mag diese auch hinter der polnischen „Westforschung" weit hinterherhinken, so sind die relativ wenigen Arbeiten es doch wert, angeführt zu werden. Das „Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau", in dem mehrere Aufsätze über Mitglieder des Zentralvolksrates und allgemein über Schlesien um die Jahre 1918/19 erschienen sind, wird vom Vf. einfach ignoriert.[1]

Im Anhang bringt K. Mitgliederlisten des Breslauer Volksrates und des späteren Zentralvolksrates (S. 342—351). Nicht wenige dieser Politiker gehörten später dem Deutschen Reichstag und/oder dem preußischen Landtag an. Ein Verweis auf die Reichstags- und Landtagshandbücher findet sich jedoch nirgends. Sehr aufschlußreich ist das Verzeichnis der vom Zentralvolksrat herausgegebenen Druckschriften und Plakate. Leider fehlt auch ein Abkürzungsverzeichnis. Nicht so schnell wird der Leser herausfinden, daß unter der bei uns reichlich bekannten Abkürzung „NS" hier bei K. das Mitteilungsblatt „Das neue Schlesien" (S. 340) gemeint ist.

Zornheim bei Mainz — Helmut Neubach

---

1) Hingewiesen sei nur auf G. Webersinn: Dr. Hans Herschel, Bürgermeister von Breslau, in Bd XII (1967), S. 246—306; ders.: Prälat Karl Ulitzka, Politiker im Priester, in Bd XV (1970), S. 146—205; ders.: Die Provinz Oberschlesien. Ihre Entstehung und der Aufbau der Selbstverwaltung, in Bd XIV (1969), S. 275—329; G. Meinhardt: Oberschlesien 1918/19. Die Maßnahmen der Reichsregierung, Behörden und Gewerkschaften zur Sicherung Oberschlesiens, in Bd XVI (1971), S. 215—231; H. L. Abmeier: Otto Landsberg, in Bd XIV (1969), S. 330—355. Siehe ferner ders.: Carl Ulitzka 1873—1953, in: Große Deutsche aus Schlesien, hrsg. von H. Hupka, München 1969, S. 243—254; H. Neubach: Paul Löbe 1875—1967, ebenda, S. 267—276; ders.: Felix Porsch (1853—1930), in: Zeitgeschichte in Lebensbildern. Aus dem deutschen Katholizismus des 20. Jahrhunderts, hrsg. von R. Morsey, Mainz 1973, S. 113—128.

Eugeniusz Kopeć: Włókienarze bielsko-bialskiego okręgu przemysłowego w okresie wielkiego krysysu 1929—1933. [Die Textilarbeiter des Bielitz-Bialaer Industriebezirks im Zeitraum der großen Krise 1929—1933.] (Śląski Instytut Naukowy w Katowicach.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warschau, Krakau 1973. 206 S., 21 Tab. i. T., russ. u. engl. Zusfass.

Die Tuchmacherei in der deutschen Sprachinselstadt Bielitz an der Südostgrenze Schlesiens begann als zünftiges Handwerk im 16. Jh. Im 17. Jh. griff